



## pax christi newsletter 3 / 2021

### Kurzinformationen an unsere Mitglieder

Dezember 2021

#### Aus dem Sprecher\*innenkreis

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

voll Spannung und Erwartung beobachten wir die ersten Schritte der Neuen Ampelregierung. Noch hoffen wir auf Grund der Koalitionsvereinbarungen auf Veränderung in der Politik, in unserer Gesellschaft und damit auf Erfüllung so mancher friedenspolitischer Forderungen unsererseits.

Einige Koalitionsvereinbarungen klingen ermutigend, vor allem, wenn man an die vom letzten Innenminister Seehofer so rigide durchgeführten Standards in der Flüchtlingspolitik denkt:

- Künftig sollen die Ankerzentren abgeschafft werden,
- Asylbewerber und geflüchtete Menschen sollen von Anfang an arbeiten dürfen,
- die Einbürgerung soll erleichtert werden,
- die Zurückweisung und das Leid an den Außengrenzen soll beendet werden,
- die zivile Seenotrettung darf nicht behindert werden.

Wie weit wird der Weg zur Umsetzung sein?

Andere Koalitionsvereinbarungen enttäuschen uns, indem sie eine Politik fortsetzen sollen, die wir seit Jahrzehnten kennen und als Friedensorganisation kritisieren und bekämpfen:

- Militärische Kategorien bestimmen das Denken und Handeln in der Außenpolitik,
- Europa soll als starke Militärmacht für Sicherheit sorgen,
- bewaffnete Drohnen sollen unsere Soldaten schützen,
- Bündnistreue im Bezug auf die in Deutschland gelagerten Atomsprengköpfe,
- Steigerung des Militärhaushaltes.

Da braucht es für uns Friedensfreund\*innen einen langen Atem, Furchtlosigkeit und Mut. Auf unserer Weihnachtskarte an unsere Mitglieder und Freundinnen und Freunde haben wir deshalb Gedanken des in diesem Jahr verstorbenen Theologen Franz-Josef Ortkemper aufgenommen. Er fordert uns auf:

„Macht euch auf den Weg. Ihr braucht die Nacht nicht zu fürchten. Ihr könnt dem Stern trauen und der Botschaft der Träume.“

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg, die Welt ein wenig friedlicher zu machen.

Alles Gute für das kommende Jahr, bleiben Sie gesund und behütet.

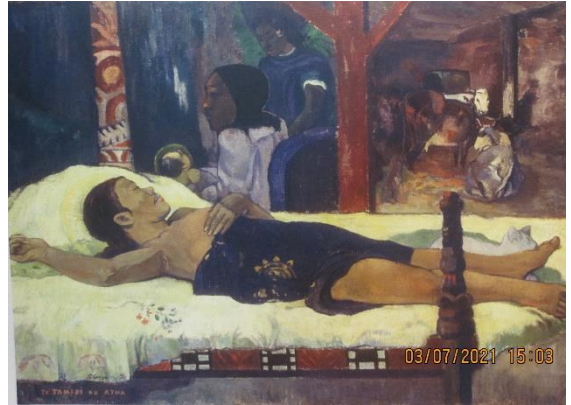
*Elisabeth Reinwald*

## Ein Impuls

Gaudete – Freut euch! So das Leitmotiv zum 3. Adventssonntag. Aber ist ausgelassene oder tiefempfundene Freude angesichts der Weltrealitäten die angemessene Haltung? Können wir uns so einfach aufrichtig freuen wie Kinder auf ihre Weihnachtsgeschenke? Die aktuellen Probleme und Katastrophen scheinen übermächtig zu sein.

Die neue Bundesregierung hat ihren Koalitionsvertrag mit „Mehr Fortschritt wagen“ überschrieben. Auch hier die Frage, ist hier eine neue Politik zu erwarten? Eine Politik, die zu mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung führt? Wird mit diesen hier formulierten Grundsätzen und Ansätzen ein neuer Weg beschritten? Wird hier etwas in Gang gesetzt, was uns – und damit müssen alle Menschen dieser Erde gemeint sein – eine sichere Zukunft, mehr Frieden und Gerechtigkeit verheißt?

Diese Fragen umschreiben eine adventliche Situation und Haltung. Wir sind voller Erwartung auf das Kommende. Und ist dies auch das Erhoffte, das Verheißene? Wir Christen sind erfüllt von einer Verheißung, die in der Geburt Jesu, als menschengewordener Gott eine konkrete Erfüllung gefunden hat. Gott kommt in diese Welt, die wir als beängstigend, bedrohlich ja vielfach als todbringend erleben. Die Volksfrömmigkeit verstand es im Krippenbau immer auch im Stall zu Bethlehem ein Kreuz anzudeuten.



*Paul Gauguin: Die Geburt-Te tamari no atua (1896)*

Und genau das ist Weihnachten: Ein kleines Kind berührt uns, führt uns den Wert menschlichen Lebens und damit auch die mögliche Freude an ihm vor Augen. Gaudete! Freut euch, denn der Herr ist nahe. Leben und Liebe sind möglich.

Ich verstehe diesen Aufruf zur Freude immer auch in Verbindung mit dem Aufruf zur Aktion. Denn diese Botschaft des Menschenkindes in der Krippe fordert uns heraus, aktiv zu werden. Ihr habt Grund, euch einzusetzen. Und das gerade dort, wo es am dringendsten ist, bei den Menschen in Not, bei denen, die Unrecht und Gewalt erleiden. Denn dieser Einsatz ist immer auch das Zeichen, dass Unfriede und Gewalt nicht das Letzte sind. Friede ist möglich! Und das ist Grund zur Freude.

*Paul Reinwald*

## Leitgedanken der Enzyklika „Fratelli Tutti“

*Eine thematische Fundierung der pc-Arbeit zu Beginn der Mitgliederversammlung am 24. September 2021 lieferte unser Geistlicher Beirat Martin Müller in Form eines Kurzreferates über die jüngste Enzyklika (= Lehrschreiben) von Papst Franziskus.*

Schon die ungewöhnlich formulierten Überschriften zu den acht Abschnitten zeigen, dass es Papst Franziskus nicht um eine sozial-ethische Darstellung, sondern um eine spirituell verankerte Vision der Menschheit, nicht allein der gläubigen Christen geht. „Träumen wir als eine einzige Menschheit, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt“. Basis ist eine Analyse und Beschreibung der traurigen Situation der Welt

mit ihren Spaltungen und Konflikten, wo die großen Wirtschaftsmächte immer mehr dominieren und die kulturellen Eigenheiten und Besonderheiten der verschiedenen Weltregionen nivellieren, wo Kriege und die Abwehr von Migranten vorherrschen. Zur biblischen Fundierung seiner Darstellung verweist Franziskus auf das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter im Lk-Evangelium, der dem Überfallenen hilft – obwohl der ihm

„fremd“ ist. –

Grundprinzip einer zu schaffenden offenen Welt müsse demnach die Liebe als Grundprinzip von Gemeinschaft sein. Überraschend an dieser Stelle ist, dass Franziskus in diesem Zusammenhang das Recht auf Privateigentum relativiert. Dieses müsse auf das Gemeinwohl ausgerichtet sein und die Entwicklung der Menschheit zum Ziele haben.

Großen Raum in der Enzyklika nimmt das Thema Migration ein. Als unveräußerliche Rechte der Migranten werden genannt: Vereinfachung der Antragsverfahren; sichere Korridore für die am stärksten gefährdeten Flüchtlinge; persönliche Sicherheit; konsularische Betreuung; Mitführen persönlicher Ausweispapiere, Zugang zu Bank-geschäften; Bewegungsfreiheit; Arbeit zum Lebensunterhalt; Schutz und geregelter Zugang zur Bildung für Minderjährige; soziale Integration; Familienzusammenführung.



Foto

wikipedia

Für Papst Franziskus kann Politik eine Form der Nächstenliebe sein, wenn die Ziele Gemeinwohl, Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft verfolgt werden, die durch Gesetze und Institutionen abgesichert sind. Ein Dialog mit der Suche nach der Wahrheit und der Haltung des Respekts sieht Franziskus als Bedingung für die Entstehung einer neuen Kultur der Begegnung, aus der wiederum ein neuer Lebensstil erwächst, der eine Gesellschaft nach dem Muster eines Polyeders darstellt. Das Bild vom Polyeder veranschaulicht eine Gesellschaft, in der die Unterschiede zusammenleben, sich gegenseitig

ergänzen, bereichern und erhellen.

Der Papst gibt zu: „Unterschiede zu integrieren ist viel schwieriger und langsamer, aber die Garantie für einen echten und beständigen Frieden.“ Dazu reicht es nicht, dass man nur die Guten und Edlen zusammenbringt, denn „sogar die Menschen, die wegen ihrer Fehler kritisiert werden können, haben etwas beizutragen, das nicht verloren gehen darf“.

Als „Wege zu einer neuen Begegnung“ wie es zu Versöhnung und Vergebung kommen kann, sieht er die notwendige Anerkennung von Verletzungen. Das Streben nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit führe darüber hinaus zu einem neuen Miteinander, zum Frieden. In diesem Zusammenhang verwirft der Papst die jahrhundertealte Lehre der Kirche vom gerechten Krieg.

Im letzten und 8. Kapitel „Die Religionen im Dienst an der Geschwisterlichkeit in der Welt“ geht es Franziskus um den Beitrag der Religionen zum Frieden und zu einer geschwisterlichen Welt. Sie müssen einen Dialog führen mit dem Ziel von Freundschaft und Frieden. Die Kirche will am Aufbau einer besseren Welt mitwirken. Sie schätzt die anderen Religionen. Deshalb muss im Dialog keine Religion ihre Überzeugungen aufgeben.

Zusammenfassend lassen als „rote Fäden“ der Enzyklika erkennen:

Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft entstehen durch Nächstenliebe. Die Nächstenliebe schließt besonders die Schwächsten ein, zum Beispiel Migranten, und überwindet Grenzen der Kultur, der Herkunft, der gesellschaftlichen Zugehörigkeit ohne Unterschiede einzuebrennen. Gewalt ist durch die Liebe ausgeschlossen.

Auch das Privateigentum darf die Rechte der Armen nicht missachten, sondern muss ihnen dienen. Der Respekt vor dem Fremden zeigt sich vor allem darin, dass Unterschiede der Identität und Regionalität anerkannt und geschätzt werden und als wichtige und wertvolle Bestandteile der Menschheit gelten. Um diesen universalen Frieden in sozialer Freundschaft zu erreichen bedarf es des Dialogs und der Versöhnung als bleibender Aufgabe.

*Martin Müller*



### · **Afghanistan-Ausstellung der Foto-Journalistin Alea Horst in der Neupfarrkirche mit Online-Gespräch**



Die Veranstalter (Foto Groh-Schad)

Nach der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan haben viele Menschen in den vergangenen Wochen das Land verlassen. Die Foto-Journalistin Alea Horst aus Rheinland-Pfalz hat den umgekehrten Weg eingeschlagen und ist mit einer Hilfsorganisation ins Land gereist. Sie hat vor Ort Notleidenden geholfen und Fotos gemacht, die Interessierten einen authentischen Eindruck über die Situation im Land liefern sollen. Als Frau war

Alea Horst dort bekleidet mit der Burka unterwegs. Von den Taliban habe sie Respekt erfahren, berichtet sie. Erschreckt habe sie die große Not der Menschen im Land sowie die sichtbaren Auswirkungen des Klimawandels.

Die Sozialen Initiativen e.V., Pax Christi im Diözesanverband Regensburg, das Kulturamt der Stadt Regensburg sowie das Evangelische Bildungswerk Regensburg e.V. haben die Foto-Ausstellung vom 30.11. bis zum 21.12.2021 in die Neupfarrkirche geholt. Es sind 40 authentische Aufnahmen mit Bildbeschreibungen von Alea Horst, die einen Einblick in den aktuellen Alltag in Afghanistan bieten. Zudem findet am 14.12.21 um 18:30 Uhr online ein Gesprächsabend mit der Foto-Journalistin statt, die über ihre Erfahrungen berichtet und auf Fragen eingeht. Den Link zum Gespräch findet sich unter [www.ebw-regensburg.de/programm](http://www.ebw-regensburg.de/programm). Der ursprünglich geplante Gesprächsabend mit Alea Horst vor Ort in Regensburg soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Text: *Martina Groh-Schad (Freie Journalistin, M.A.)*



### **„Eine mörderische Barbarei“ – und Regensburg mittendrin** *Stadt und evangelisches Bildungswerk erinnerten an 80 Jahre Überfall auf die Sowjetunion* Siegfried Höhne

„Der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion war eine mörderische Barbarei.“<sup>1</sup>

(1 Dieses Zitat und alle anderen Zitate sowie wesentliche Inhalte dieses Textes sind folgender Broschüre entnommen: „80 Jahre Überfall auf die Sowjetunion 1941-2021. Eine Veranstaltungsreihe der Stadt Regensburg und des Evangelischen Bildungswerks Regensburg mit weiteren Partnern.“ Autorin u.a. Helga Hanusa, Regensburg 2021.

Mit diesem Satz nahm Bundespräsident Frank Walter Steinmeier am 18. Juni dieses Jahres so deutlich Stellung zum Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion vor genau 80 Jahren wie es noch nie ein bundesdeutsches Staatsoberhaupt getan hat. „27 Millionen Menschen hat das nationalsozialistische Deutschland getötet, ermordet, erschlagen, verhungern lassen, durch Zwangsarbeit zu Tode gebracht.... Vom ersten Tage an war der

deutsche Feldzug getrieben von Hass. ... mit einer nie da gewesenen Brutalität und Grausamkeit“, so Steinmeier weiter.

Doch dieser Vernichtungskrieg vollzog sich nicht nur im fernen Russland. Seine verbrecherischen Auswüchse prägten auch das Leben in Deutschland. In „einvernehmlicher Zusammenarbeit“ zwischen Wehrmacht, SS und der Gestapo wurden z.B. in Regensburg sowjetische Kriegsgefangene als „unbrauchbare Elemente“ ausgesondert, zur Ermordung in das KZ Flossenbürg transportiert. Für die anderen galt „Vernichtung durch Arbeit“. Daran erinnerte Dr. Ekaterina Makhotina bei ihrem Vortrag am Vorabend des 22. Juni im Regensburger Runtingersaal. Das ist der Tag, an dem vor 80 Jahren die totale Vernichtung begann.

„Regensburg, 1933 eine unbedeutende Stadt, erlebte durch seine für die Kriegsführung im Osten

strategisch günstige Lage, durch Ehrgeiz und Erfüllungseifer etlicher Behörden und vor allem durch die enorme Kriegsproduktion in dem nationalsozialistischen Musterbetrieb der Messerschmittwerke den Aufschwung zu einer modernen Großstadt“, so umschrieb die Historikerin aus Bonn diesen grausamen „Aufstieg“.

„In Regensburg ist es das Lager am Hohen Kreuz. Viele der Gräberfelder sind als anonyme Massengräber stumme Zeugen der Gewalt, sie sind schwer zu finden und vermitteln keine Informationen über die Täterschaft, die Umstände des Todes, oder die Herkunft der Opfer. Tausende Ostarbeiter, sowjetische Kriegsgefangene und aus ihren Heimatländern deportierte Bürger\*innen wurden unter elenden, unmenschlichen Verhältnissen gezwungen zur Aufrechterhaltung der Nazikriegsmaschinerie gegen sich und ihre Länder zu arbeiten: im Konzentrationslager Flossenbürg, in seinen Außenlagern und Arbeitskommandos, wie im Colosseum, in Saal oder eben im Heeresnebenzeugamt am Hohen Kreuz, am Flugplatz Obertraubling (heute Neutraubling). Es liegt an uns, diese Orte aus ihrer heutigen Rolle eines Fremdkörpers herauszuholen, Menschenschicksale zu rekonstruieren und Zeichen des Gedenkens zu setzen. Es ist die Erinnerung, die schwer ist, die weh tut“, so die bittere Bilanz.



*Foto: Stadt Regensburg*

Umso wichtiger war es, dass sich im Vorfeld dieses dunklen Jahrestags eine Arbeitsgruppe des Runden Tisches „Lebendiges Erinnern – würdiges Gedenken“ unter der Leitung von Raphael Birnstiel zusammengefunden hat, um zu diesem Anlass eine respektable Veranstaltungsreihe zu initiieren und zusammen mit der Stadt Regensburg zu gestalten. Besondere Verdienste erwiesen haben sich bei der Gestaltung unter anderem Helga Hanusa, der Leiter des evangelischen Bildungswerks (EBW), Dr. Carsten Lenk, Rainer Ehm und Dr. Dario Vidojkovic, Geschäftsführer des Bezirksverbands Oberpfalz des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Besonders beeindruckend war die Feier einen Tag

nach dem Vortrag, am 22. Juni am Hohen Kreuz. Erstmals seit der Errichtung des Gedenksteins im Jahr 1988 gab es wieder ein städtisches, öffentliches Gedenken dort. Um 11.15 Uhr. „Genau um diese Uhrzeit vor 80 Jahren erfuhren die vielen Millionen Bürger der Sowjetunion aus dem Radio vom deutschen Überfall auf ihre Heimat. Dieser Tag hat sich tief ins Gedächtnis der Zeitzeugen eingepägt – sie können sich sehr genau an den „sonnigen, warmen Sonntag“ erinnern, was sie an dem Tag gemacht haben und wie sie davon erfahren hatten“, so beschrieb die Historikerin Makhotina die Atmosphäre damals in der UdSSR.

„Was wissen wir 80 Jahre nach dem 22. Juni 1941 über sowjetische Kriegsgefangene in Regensburg“? Der Historiker und Museumsleiter Rainer Ehm organisierte eine Führung an die Schauplätze des Massensterbens im Regensburger Stadtosten und stellte einen Überblick über den derzeitigen Wissensstand dar.

Einen ganz besonderen Akzent erhielt die Veranstaltungsreihe durch Dr. Dario Vidojkovic vom Volksbund Deutsche Kriegsgräber e.V.. Anhand von drei Spielfilmen analysierte er, wie der Krieg im Osten filmisch aufgegriffen wurde. Auffallend dabei, dass der Russland-Feldzug im Deutschen Reich während des Kriegs filmisch keinen unmittelbaren Niederschlag fand. Man wollte den Deutschen das Kriegsgeschehen eher auf unterhaltsame Weise näherbringen. Anders dagegen in der Sowjetunion und in den USA. In Deutschland vollzog sich die erste filmische Auseinandersetzung mit dem Russlandkrieg erst 1958 mit dem Streifen „Der Arzt von Stalingrad“ nach dem Roman von Bestsellerautor Heinz G. Konsalik.

Die letzte Veranstaltung hatte dann auch wieder mit Regensburg zu tun. Referent war der Historiker Dr. Roman Smolorz, wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Point Alpha. Eine Einrichtung, die an die Zeit des Kalten Krieges erinnert und zwischen Hessen und Thüringen liegt. Dieser Vortrag war vor allem mir wichtig und ich bin Herrn Lenk vom EBW sehr dankbar, dass dieser Vortrag dann auch zustande gekommen ist. Smolorz befasste sich mit dem Thema „Partisanenbekämpfung im besetzten Weißrussland“. Bei diesen Operationen wurden nämlich auch Polizeieinheiten aus dem Deutschen Reich eingesetzt, also keine Wehrmachtssoldaten. Dabei haben die Recherchen von Smolorz ergeben, dass auch Polizeisoldaten aus Regensburg an Gewaltaktionen gegen vermeintliche Partisanen beteiligt waren. Bereits im Jahr 2009 hatte Smolorz eine Studie veröffentlicht, die sich mit dem Einsatz des vierten Reserve-Wachbataillon z.B.v. XIII und der 4. Polizeiwachkompanie Regensburg im Ghetto Litzmannstadt (Łódź) befasst hatte. Die Erkenntnisse von Smolorz lassen sich dabei so zusammenfassen: Diese Polizisten waren ganz „gewöhnliche Männer“, die eigentlich zur Schutzpolizei eingezogen wurden, aber dann für besondere Aufgaben in den Osten geschickt

wurden. Viele dieser „ganz gewöhnlichen Polizisten“ wurden zu grausamen Tätern: „Eine Kombination situationsabhängiger Faktoren und eine ideologische Überschneidung, die mit dem Feindstatus und der Entmenschlichung der Opfer zusammentraf, genügte, um ‚ganz normale Männer‘ zu ‚willigen Vollstreckern‘ zu machen“, zitierte Smolorz den britischen Historiker Christopher Browning. Und: nicht wenige dieser „willigen Vollstrecker“ machten auch nach dem

Krieg Karriere in der Regensburger Polizei, wurden vom Stadtrat zu Beamten auf Lebenszeit ernannt.

**Fazit:** Eine sehr gelungene Reihe, die es verdient gehabt hätte, vor allem in der (publizistischen) Öffentlichkeit mehr und größere Beachtung zu finden. Die gute Nachricht: Es soll auch im nächsten Jahr weitere Veranstaltungen zu diesem Thema geben, unter anderem eine szenische Lesung zum Überfall auf die Sowjetunion.

## **"Memorial" vor dem Aus?**

Anke Janssen



"Memorial", die renommierteste russische Menschenrechtsorganisation, ist in großer Gefahr. Die von der Putin-Regierung abhängige Staatsanwaltschaft fordert die Schließung der Organisation, die sich offiziell als "ausländischer Agent" bezeichnen muss. Von Andrej Sacharow 1989 gegründet, hat sich "Memorial" u.a. der kritisch-professionellen Aufarbeitung der Stalinistischen Verbrechen gewidmet; dem Putin-Regime missfällt dies offenbar. Nicht genehm ist den russischen Machthabern augenscheinlich auch die finanzielle Unterstützung durch die Soros-Stiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung, der UNHCR und der Europa-Bank. - Pax christi Regensburg ist (mit vielen anderen) entsetzt über das Vorgehen des Putin-Regimes: Ohne "Memorial" hätte der 2000 gegründete "Arbeitskreis für ehemalige ZwangsarbeiterInnen in Regensburg" nicht die Namen der russischen Frauen und Männer erfahren, die in Regensburg Zwangsarbeit leisten mussten.

So konnten wir mit vielen direkten Kontakt aufnehmen und als Geste ein wenig materielle Not lindern helfen.- Ein Beispiel: Mit Hilfe der Angaben von "Memorial" konnte ich in Belarus in Minsk und auch in weiteren Städten und Dörfern Menschen begegnen, die in Regensburg und Umgebung die Leiden der Zwangsarbeit erdulden mussten. (s. dazu "Begegnungen mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen", hrsg. v. Pax christi Regensburg, Edition Bunte Hunde, 2003). Die bei "Memorial" arbeitenden Menschen haben so bewerkstelligt, dass die Verbrechen in der Nazi-Zeit den Regensburgern durch die Opfer leiblich vor Augen geführt werden konnten, d.h. sie

bewirkten etwas bei denjenigen, die diesen Menschen begegnen durften. Die "Opfer" staatlicher Willkür konnten so, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, Einfluss üben. - Es ist immer wieder erstaunlich, wieviel Angst die politisch Einflussreichen vor konkretem, sichtbarem Leiden haben. Wenn das Leiden, das von der Gewalt des Staates zu verantworten ist, offenbar gemacht wird, fühlen sich augenscheinlich alle Mächtigen irgendwie bedroht, auch wenn sie nicht daran beteiligt waren. Sie zögern, dabei zu helfen, solche Taten ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Vielleicht, weil auch sie unguete Taten mit Opfern zu verantworten haben, oder in die Gefahr geraten können, solche Taten zu vollbringen? Der Regensburger Zwangsarbeiterkreis zumindest hatte große Mühe, Bürgermeister und Stadträte dazu zu ermutigen, sich bei der Bewältigung der Vergangenheit einzubringen. (S. Dieter Webers Kapitel in "Begegnungen", S. 21-32)

Die akute Bedrohung der zivilen, hauptsächlich ehrenamtlichen Organisation "Memorial" zeigt: Vor der unverhüllten, unmissverständlichen, die Mächtigen nicht schonenden Aufdeckung staatlicher Verbrechen, auch der Vergangenheit, fürchten sich Putin und die Mitglieder seines Regimes.

Международное историко-просветительское, правозащитное и благотворительное общество «Мемориал»  
Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge „Memorial“

Aber Menschen wissen eigentlich schon lange: Die Ohnmächtigen sind nur scheinbar ohnmächtig - die Mächtigen haben uneingestandene Angst vor ihnen, weil sie als Menschen ohne Macht die äußerliche Macht nicht wollen, und so den Mächtigen furchtlos Paroli bieten können.

## **Leben in Frieden und Sicherheit? – Aktuell zur Lage in Afghanistan**

Der Jahresbrief der Kinderhilfe  
Afghanistan

Dr. Reinhard und Annette Erös, Im Anger 25,  
93098 Mintraching, Tel: 09406 / 90 560 [eroesbavaria@t-online.de](mailto:eroesbavaria@t-online.de); [www.kinderhilfe-afghanistan.de](http://www.kinderhilfe-afghanistan.de) Jahresbericht  
Weihnachten 2021



Liebe Freunde der „Kinderhilfe-Afghanistan“  
Das Jahr 2021 wird in die Geschichtsbücher Afghanistans  
und der Nato-Staaten eingehen:

Nach 20 Jahren Krieg perfekt ausgebildeter und bestens  
ausgerüsteter Soldaten des größten Militärbündnisses der  
Geschichte im Bündnis mit 300.000 vom Westen ausgebil-  
deter afghanischer Soldaten und Polizisten gegen eine  
technisch und zahlenmäßig weit unterlegene Gruppe von  
„islamistischen Gotteskrieger“ zogen sich am 15. August  
die letzten westlichen Soldaten schmachvoll geschlagen zu-  
rück in ihre Heimatländer. Die afghanische Armee übergab  
kampflos die Hauptstadt Kabul an die Aufständischen.  
Fast alle westlichen Hilfsorganisationen verließen in den  
nächsten Tagen ebenfalls das Land und überließen den  
Menschen am Hindukusch Chaos und Elend.

Mit ca. 1.300 Milliarden Dollar Aufwand ging nicht nur der  
wohl teuerste Krieg der Geschichte verloren, sondern  
scheiterte auch der Versuch, mit vorwiegend militärischen  
Mitteln einen demokratischen Staat aufzubauen. Diese  
Niederlage wird auch Auswirkungen haben auf das Anse-  
hen, die Fähigkeiten und die Glaubwürdigkeit des Westens  
in der Welt.

Der von den USA 2014 eingesetzte Präsident Ashraf  
Ghani, zuvor Direktor bei der Weltbank, verließ mit seiner  
Entourage heimlich mit einem Geldbetrag von ca. 150 Mil-  
lionen Dollar Kabul und residiert seither in einem Feudal-  
Hotel in der Vereinigten Arabischen Emiraten. Von ihm  
bleiben in Erinnerung die laut Transparency International  
weltweit höchste Korruptionsrate und eine explosionsartig  
vermehrte Produktion von Heroin. An beiden „Welt-  
Rekorden“ hat der Westen einen nicht geringen Anteil.  
Die Horror-Bilder vom Kabuler Flughafen, wo zehntau-  
sende Afghanen verzweifelt versuchten, mit den letzten  
Flugzeugen aus dem Land zu fliehen, konnte die gesamte  
Welt an den Bildschirmen tagelang verfolgen. Seit den  
vergangenen Wochen drängen Hunderttausende ebenfalls,  
das Land zu verlassen. Und deren Zahl wird in den kom-  
menden Wochen und Monaten weiterhin zunehmen in  
Fluchrichtung Europa.

Uns erreichen seither fast täglich Anfragen von Ihnen, ob  
und wie denn nun unsere Projekte im Osten des Landes  
weiterlaufen:

Wir können Sie alle beruhigen:

Der Betrieb an unseren Schulen und unseren Computer-  
Ausbildungszentren, die Vorlesungen an der Universität  
und die ärztliche Versorgung an unseren medizinischen

Einrichtungen laufen weitgehend ungestört. Lediglich in  
den Bildungseinrichtungen hat sich einiges geändert:  
Nach Ende der Sommerferien - ab 05. September - wer-  
den die Mädchen der Unter- und Mittelstufe jetzt am Vor-  
mittag und am Nachmittag die Jungen – also beide ge-  
trennt – unterrichtet. Die Oberklassen werden derzeit nur  
von Jungen besucht. In einigen Provinzen – vor allem im  
Norden des Landes - hat die Taliban-Regierung inzwi-  
schen das Schulverbot für Mädchen der Oberstufen be-  
reits aufgehoben. Wir erwarten, dass dies in absehbarer  
Zeit auch im gesamten Land umgesetzt wird. In Gesprä-  
chen mit den neuen Ministern und dem Gouverneur haben  
wir das Thema Mädchen, Abitur, Studium mehrfach ange-  
sprochen und sind auf „vorsichtige“ Zustimmung gestoßen.  
An unserer Universität sitzen Jungen und Mädchen weiter-  
hin im selben Hörsaal, allerdings durch einen Vorhang  
voneinander getrennt.

All unsere Mitarbeiter gehen ihrer täglichen Arbeit unge-  
stört nach. Schulkinder, Lehrer und die Eltern können nach  
fast zwanzig Jahren jetzt wieder ohne Angst vor Hub-  
schraubern und Drohnen der US-Armee, ohne Panik vor  
Straßenbomben und Kämpfen zwischen Taliban und af-  
ghanischen Sicherheitskräften das Haus verlassen, zur  
Schule, auf den Basar oder zur Feldarbeit gehen.

Nach zwei Missernten herrscht brutaler Hunger. Die Welt-  
gesundheitsorganisation WHO warnt, dass im Winter mehr  
als die Hälfte der Einwohner von schweren und schwers-  
ten gesundheitlichen Schäden durch Fehl-, Mangel- und  
Unterernährung bedroht ist und erwartet hunderttausende  
Tote. Marasmus (Fehl an Eiweiß und Fetten) und  
Kwashiorkor (Hungerödem mit Hungerbauch) bei Kleinkin-  
dern und Kindern waren in den vergangenen Jahren im  
Land nur selten zutreffen. Jetzt explodieren die Zahlen ge-  
radezu. Die Preise für Lebensmittel haben sich in den ver-  
gangenen 12 Monaten mehr als verdoppelt. Viele Familien  
verkaufen Hab und Gut, um überhaupt zu überleben.

Wir haben daher neben der laufenden Arbeit ein neues  
Großprojekt gestartet:

Bekämpfung des Hungers und Versorgung von Säuglin-  
gen, Kleinkindern und ihrer Mütter. An Hotspots in Lagern  
um Kabul mit ihren mehr als 500.000 IDP – Interne Flücht-  
linge – und an besonders arme Familien in der Provinz-  
hauptstadt Jalalabad verteilen wir täglich an mehr als  
1.000 Familien Lebensmittel-Pakete mit Reis, Mehl, Erb-  
sen, Speiseöl, Tee und Zucker. Bei dieser enorm logisti-  
schen Arbeit werden wir unterstützt von unseren älteren  
Schülern und Studenten. In den Kliniken haben wir die  
tägliche Ausgabe von Säuglingsnahrung verzehnfacht. Zur  
Verbesserung der medizinischen Versorgung auf dem  
Land liefern wir jede Woche besonders wichtige Medika-  
mente an die Ärzte. Die Lebensmittel- und Medikamenten-  
Verteilung werden wir abhängig vom Spendenaufkommen  
bis in das Jahr 2022 fortsetzen können.

Die bislang kaum mit Strom versorgten Arztpraxen in den  
Provinzen Nangahar, Kunar und Laghman werden kom-  
plett mit Photovoltaik-Dachanlagen versorgt. Damit ist  
auch in der dunklen Jahreszeit eine Versorgung rund um  
die Uhr möglich. Bei all diesen neuen Projekten haben wir  
die dankbare Unterstützung der neuen Regierenden erfah-  
ren.

Wegen des zunehmenden sog. load-shedding (Stromaus-  
fall) statten wir die von uns gebauten christlich-  
moslemischen Schulen in Sargoda/Pakistan ebenfalls mit  
Photovoltaik aus. Bis Mitte 2022 werden wir all unsere  
Einrichtungen dort zuverlässig mit Elektrizität versorgt ha-  
ben.

Besonders glücklich und stolz sind wir auf unsere Mitarbeiter: Keiner unserer Lehrerinnen und Lehrer, keiner unserer Ärzte und Ärztinnen hat sich bislang aus den Projekten zurückgezogen und versucht, das Land zu verlassen. Dies hat sicher auch damit zu tun, dass wir in unsere Projekte von Anfang an stets die religiösen Würdenträger, auch den Taliban nahestehenden Mullahs, einbezogen haben. Die neuen Regierenden und Behörden wissen, dass bei uns Korruption nie eine Rolle spielte.

Wir haben von Anfang an den Kommandeuren der US-Armee deutlich und erfolgreich klar gemacht, dass sie unsere Projekte nicht „schützen“ müssen, sondern sich ihre Soldaten den Schulen erst gar nicht nähern sollen.

Diese Vorgehensweise ist den neuen Machthabern bekannt und wird von ihnen jetzt gewürdigt. Wir können also damit rechnen, dass sie unsere Arbeit nicht nur nicht behindern, sondern sie unterstützen. Dies ist schon jetzt der Fall. Sowohl bei der Lebensmittel-Verteilung wie beim Bau der Photovoltaik-Anlagen in den Dörfern sind „Taliban-Polizisten“ anwesend, trinken mit unseren Mitarbeitern gemeinsam Grünen Tee und sorgen für eine reibungslose

Arbeit.

Vermutlich wird das Thema Afghanistan in den nächsten Wochen in Politik und Medien an Bedeutung verlieren. Damit den geschundenen Menschen am Hindukusch geholfen wird, braucht es auch weiterhin Information. Wir kommen daher gerne zu Ihnen, um in Veranstaltungen zum Thema „Quo vadis Afghanistan“ vorzutragen und zu diskutieren. Laden Sie uns ein.

Sollten Sie regelmäßig Informationen wünschen, nehmen wir Sie gerne in unseren Rundmail-Verteiler auf. Schicken Sie uns einfach eine e-mail.

Wir wünschen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gesundes, friedliches Neues Jahr.

Ihre  
Annette und Reinhard Erös

## • Friedensgebete 2021: „Damit alle leben können“



So lautete die Überschrift über unser Angebot zu einem Friedensgebet im Jahr 2021.

Im Mai, Juni, Oktober und zuletzt am Vorabend des Martinfestes gestalteten wir unsere „20 Minuten für den Frieden“ in der Neupfarrkirche mitten in Regensburg. Musikalisch unterstützt wurden wir durch Eva Baumgartner und Gerhard Kolbeck sowie durch Hubert Tremml im Oktober und auf Oberpfälzisch.

Die vom Vorbereitungsteam (Ingeborg Hubert, Martin Müller, Adolf Witte) ausgesuchten Texte und die Lieder wollten einladen zum Innehalten und zu ein wenig Nachdenklichkeit. Im Wissen um die Gefährdungen des Friedens auch bei uns in Europa und im Bewusstsein, dass allzu viele Menschen in unserer Welt unter Krieg, Ungerechtigkeit und Ausbeutung leiden, haben wir als Gruppe unsere Verbundenheit, unser Mitgefühl und

unsere Solidarität ausgedrückt.

Auch wenn wir nur wenige waren, hat es uns gut getan. Unsere Hoffnung und unsere Motivation für ein weiteres Engagement für den Frieden wurden neu belebt. Beim letzten Zusammentreffen im November hat uns die Geschichte von der Kriegsdienstverweigerung des heiligen Martin eindrücklich gezeigt, wie viel Mut und Klarheit der eigenen Überzeugung der Einsatz für den Frieden braucht.

Für das nächste Jahr wollen wir für die „Friedensgebete“ ein neues Konzept entwickeln, um über unseren kleinen Kreis von Pax Christi Regensburg hinaus mehr Menschen anzusprechen und um in der Öffentlichkeit stärkere Resonanz zu erzeugen. Wer dazu einen guten Vorschlag machen möchte, teile ihn uns bitte mit.

*Adolf Witte*

## Meldungen und Termine

### pc-Kommission christlich-muslimischer Dialog

Auf der Delegiertenversammlung im Oktober 2021 wurde entschieden, die bisherige AG in eine Kommission umzuwandeln. Damit wurde auch die

bisherige Friedensarbeit von pc in der CMFD aufgewertet. Aus der Diözese Regensburg ist Paul Reinwald Mitglied dieser Kommission. Als



Richtschnur wurden der Kommission folgende Leitsätze mit auf den Weg gegeben:

„Die Kommission „interreligiöser Friedensdialog“ erhält folgenden Auftrag“:

- Mitarbeit in der „christlich-muslimischen Friedensinitiative Deutschland“ (CMFD) und Weiterführung des christlich-muslimischen Friedensdialog
- Erstellung von Expertisen zum interreligiösen Friedensdialog und von Stellungnahmen zu aktuellen interreligiösen Themen

- Erstellung von good-practice-Beispielen, Weitergabe von Erfahrungen sowie Beratung und Begleitung der interreligiösen Aktivitäten der Diözesanverbände

- Konzeptionierung, Durchführung und Auswertung von Seminaren zum Friedensdialog der Religionen unter interreligiöser Beteiligung

Eine der ersten Schritte war die Herausgabe einer Presseerklärung der CMFD zum versuchten Brandanschlag auf die Zentral-Moschee der DITIB am 19.11.21 in Köln.

#### **CMFD-Stellungnahme anlässlich des versuchten Brandanschlags auf Kölner Moschee**

Seit einigen Jahren ist die Stadt Köln um eine Attraktion reicher: die DITIB-Zentralmoschee im Stadtteil Ehrenfeld. Wohl niemand, der sie betritt, kann sich der Erhabenheit des wundervollen Innenraums entziehen, der für alle Menschen offen steht.

Am frühen Morgen des 19.11.21 ist dort an einer Außenmauer der Moschee ein Brandanschlag versucht worden, der gerade noch verhindert werden konnte. Die Ermittlungen dauern an. Der Anschlag steht in einer Reihe von Übergriffen auf muslimische Gotteshäuser in Deutschland, von Briefen mit wüsten Drohungen über Schmierereien an Wänden bis hin zu Brandanschlägen. Ein eben erschienener Bericht der DITIB listet 111 solcher Ereignisse im Jahr 2020 auf. Die Saat des Hasses in Medien, sozialen Netzwerken und politischen Parolen geht auf in Gewalt gegen Personen und Einrichtungen. Wo böse, hasserfüllte Worte gesprochen oder geschrieben werden, finden sich auch Menschen, die sie in Taten umzusetzen. Dem Geist der Diskriminierung und gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit werden wir als Mitglieder der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative entschieden entgegnetreten und auch weiterhin durch Dialog und Zusammenarbeit an einem friedvollen Miteinander aller Religionen in Deutschland mitwirken. Wir treten ein für einen Geist der Freundlichkeit, die wir uns doch alle auch für uns selber wünschen. „Dein Freundlichkeit auch uns erschein“, heißt es im Adventslied.

Köln, 25.11.21

Jost Eschenburg (Sprecher der CMFD), eschenburg@math.uni-augsburg.de

## **RfP Regensburg**



Foto wikipedia

Die Regensburger RfP-Gruppe traf sich nach der Corona-Pause jetzt im Herbst 2021 schon dreimal. Bei einem ersten Treffen im EBW versuchte man nach Terminen für die vorgesehenen Treffen nach bewährtem Muster zu einem Jahresthema. Gewählt worden war noch im Frühsommer das „Thema Wasser - Sicht und Bedeutung im Glaubensleben und in der Lehre der Weltreligionen“. Vereinbart wurden Treffen jeweils mittwochs am 27.10.21., 24.11.21, 12.01.22, 09.02.22, 09.03.22, 06.04.22, 04.05.22, und 01.06.22. Die Zuordnung der Gastgeberschaft blieb aber weitgehend noch offen. Einig war man sich über die Durchführung des Friedensgebetes im Rahmen des Bürgerfestes am Sonntag, den 19. Juni 2022 in der Dreieinigkeitskirche.

Die Nachfolge der ausgeschiedenen Sprecher\*innen, Pfr.in Christiane Weber und Pfr. Daniel Saam, konnte noch nicht geklärt werden.

Zum ersten Abend im November referierten aus katholischer Sicht Pfr. Martin Müller, Paul Reinwald und Adolf Witte im Josefsaal der Pfarrei Herz Jesu. Nach der Darstellung der naturwissenschaftlichen Bedeutung des Wassers auf dem Planeten Erde, dem „blauen Planeten“, erläuterte Martin Müller die Bedeutung des Wassers im Sakrament der Taufe. Adolf Witte ging genauer auf die Schriftstelle von der Taufe Jesu im Jordan ein. Es schlossen sich Nachfragen und Erläuterungen zum Thema an.

Schon das zweite Treffen am 24. November konnte nur mehr als Zoom-Meeting über die Bühne gehen. Vertreter des muslimischen DITIB-Gemeinde am Hohen Kreuz, eine junge Muslima und Aykan Innan, referierten zum gleichen Thema, indem sie vor allem den Lobpreis des Wassers im Koran als Zeichen der Weisheit Allahs herausstellten. Daraus

ergebe sich eine Verpflichtung des gläubigen Muslim zur Reinhaltung und zum fürsorglichen Umgang mit dem Wasser. Näher erläutert wurden auch die vorgeschriebenen Waschungen vor dem Gebet und vor dem Betreten der Moschee.

ausgeschiedenen Sprecher konnte auch an diesem Abend nicht geklärt werden. Vorgesehen sind demnächst Gespräche im engeren Kreis zur Klärung der offenen Fragen zur Leitung und zur konkreten Weiterarbeit der Regensburger RfP-Gruppe.

Die Frage der Nachfolge für die

*Paul Reinwald*

## • Keine Minderjährigen in der Bundeswehr

Die Ampelkoalition hat in ihrem Koalitionsvertrag angekündigt, „Ausbildung und Dienst an der Waffe bleiben volljährigen Soldateninnen und Soldaten vorbehalten“.

Damit führte die Kampagne „Unter 18 nie!“ zu einem ersten Erfolg. Damit wird auch die UN-Kinderrechtskonvention eingehalten.

## Interreligiöser Kalender

Für das Kalenderjahr ist 2022 wieder ein Interreligiöser Kalender von Mitgliedern der RFP-Gruppe Regensburg erarbeitet und herausgegeben worden. Zum Jahresthema „Wasser – Leben, Reinheit, Gefahr“ gibt es für jeden Monat eine bunte Seite mit eingehenden Informationen zur liturgischen und

symbolischen Bedeutung und Verwendung des Wassers in den einzelnen Weltreligionen. Dazu wie immer exakte Angaben zu den religiösen Festen und Feiertagen.

**Bestellungen** bei der Redaktion des pc-Rundbriefes.

## Termine

- Fotoausstellung der Foto-Journalistin Alea Horst in der Neupfarrkirche Regensburg vom 30.11. bis zum 21.12.2021
- Fotoausstellung der Foto-Journalistin Alea Horst in Pfarrkirche St. Michael in Neutraubling im Februar 2022
- Online-Gespräch mit der Foto-Journalistin Alea Horst am 14.12.2021 zur Ausstellung in der Neupfarrkirche (Link: [www.ebw-regensburg.de/programm](http://www.ebw-regensburg.de/programm))
- Katholikentag in Stuttgart, vom Mittwoch, 25. – Sonntag, 29. Mai 2022
- Friedensgebet der Religionen in der Dreieinigkeitskirche am 19. Juni 2022, 18.00 Uhr

## Impressum

Herausgegeben von pax christi Diözesanverband Regensburg  
Elisabeth Reinwald / Adolf Witte  
Föhrenweg 3c  
93164 Laaber  
Tel. 094988954  
Internet: [www.pax christi.de](http://www.paxchristi.de)  
Redaktion: Paul Reinwald und Sigi Höhne